

Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 30 (2014)

Artikel: Staatsarchiv des Kantons Zug

Autor: Sutter, Beatrice / Gehrig, Regina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staatsarchiv des Kantons Zug

Die Archivbibliothek des Staatsarchivs Zug

Das Zuger Staatsarchiv führt – wie jedes grössere Archiv – im Lesesaal eine Archivbibliothek, präziser: eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit dem Schwerpunkt Geschichtswissenschaften. Wozu? Die Antwort darauf ist naheliegend.

Voraussetzung und Ergänzung zum Aktenstudium

Die Archivbibliothek stellt den Archivbenutzerinnen und -benutzern die für die Ergänzung des Aktenstudiums erforderliche Literatur und Nachschlagewerke zu Verfügung. Forschende kommen mit bestimmten Fragen zur Geschichte ins Archiv – zu historischen Personen oder Ereignissen oder auch zum Wandel von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen – und sie suchen mit dem Studium von historischen Dokumenten nach Antworten. Dabei ist es unabdingbar, dass sie sich bereits vor dem Aktenstudium über den aktuellen Forschungsstand informieren. Will denn beispielsweise jemand mehr über die Entwicklung der Lehrerbildung im Kanton Zug wissen, wird er vor der Lektüre der Gesetzessammlung und der Akten und Proto-

kolle des Erziehungs- und Kantonsrats alle vorhandene Literatur zur Zuger Bildungsgeschichte konsultieren und darüber hinaus – um die Entwicklung im Vergleich besser fassen und einordnen zu können – auch die Literatur zur Bildungsgeschichte anderer Kantone.

Mit der Sammlung aller relevanten Literatur zur Zuger und Schweizer Geschichte unterstützt die Archivbibliothek damit eine der Kernaufgaben des Staatsarchivs, nämlich die historische Überlieferungs- und Bewusstseinsbildung. Das Archiv übernimmt Unterlagen der kantonalen Organe, bewahrt das Archivgut als Kulturgut dauernd auf und macht es für die Öffentlichkeit benutzbar. Es schafft damit Grundlagen für die historische Forschung im Bereich der Landes-, Orts- sowie Personengeschichte. Laut Archivgesetz vom 29. Januar 2004 hat das Staatsarchiv diese Forschung zu fördern und Publikationen anzuregen (§ 2 Abs. 4 und § 19 Archivgesetz).

Die Archivbibliothek dient aber nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch dem Archivteam. Für die Bewertung der Unterlagen, die Entscheidung, welche Materialien der

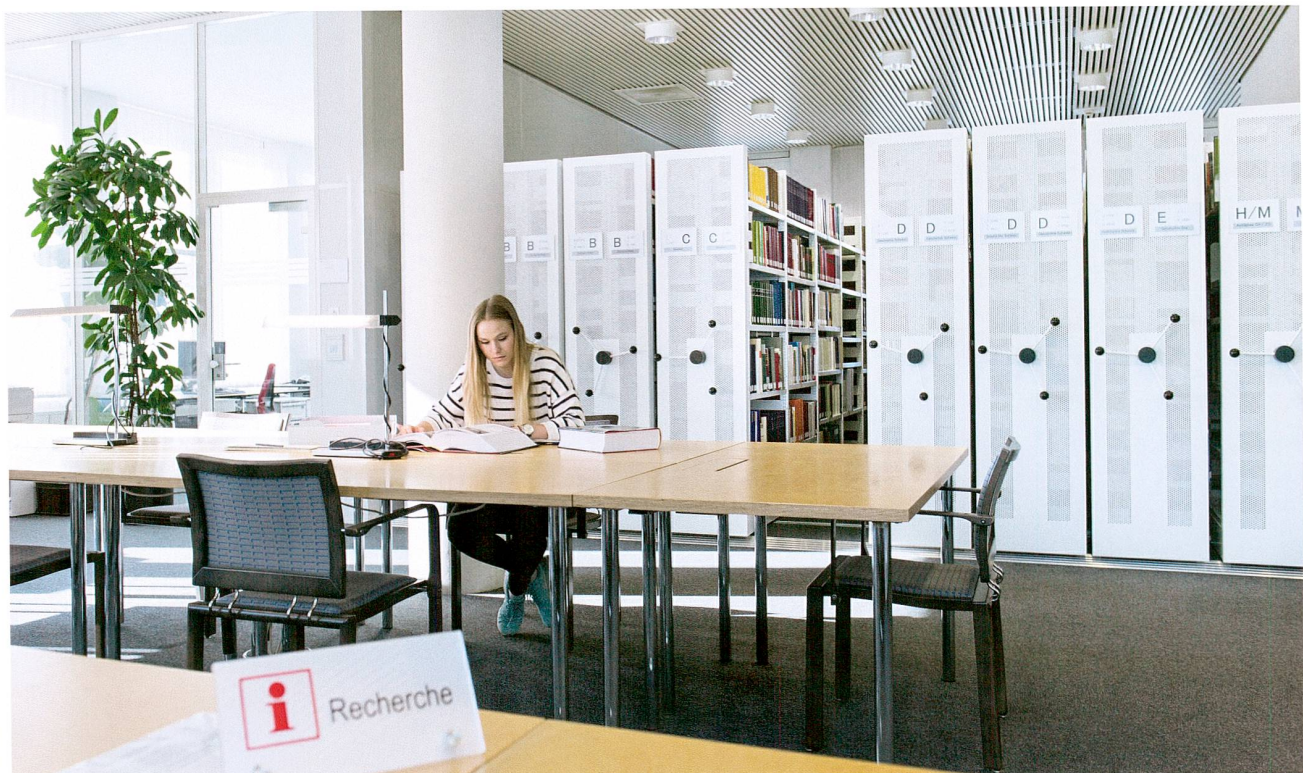


Abb. 1

Die Bibliothek des Staatsarchivs Zug ist eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek (ohne Ausleihe) und befindet sich im öffentlich zugänglichen Lesesaal des Staatsarchivs.



Abb. 2
 Der Buch- und Zeitschriftenbestand der Bibliothek ist in einer Rollgestellanlage aufgestellt und im elektronischen Bibliothekskatalog OPAC online recherchierbar.

Überlieferungs- und Traditionsbildung dienen und welche getrost kassiert werden können, brauchen die Archivare und Archivarinnen historische Perspektiven, die Kenntnis der historischen Forschung und neuer Fragestellungen. Zudem ermöglicht das Studium aktueller Fachzeitschriften und -literatur die Weiterbildung in Dokumentenmanagement und Archivwissenschaften.

Zur Geschichte der Bibliothek

Bekanntlich existiert das Zuger Staatsarchiv als selbständig und professionell geführte Institution erst seit 1979. Während der ersten Jahre befanden sich die Arbeitsräume im Untergeschoss des Regierungsgebäudes am Postplatz in Zug; Büchergestelle für unentbehrliche Nachschlagewerke, Quellenwerke wie das Zuger Urkundenbuch sowie erste historische Zeitschriften und Literatur wurden im Gang platziert. Systematisch wurde die kleine Bibliothek über einen ordentlichen Kredit mit Erwerbungen aus dem Buchhandel und aus Antiquariaten sowie dank Geschenken erweitert. Mitte der 1980er Jahre begann man mit der Katalogisierung des inzwischen beachtlich angewachsenen Bücherbestandes. Wie damals üblich, wurden die Bücher mittels zweier Zettelkataloge, eines Autoren- und eines Sachkatalogs, erschlossen: Man schrieb mit Schreibmaschine zu jeder Publikation Verfasser, Titel, Erscheinungsort, Verlag, Erscheinungsjahr, einen allfälligen Reihentitel mit Bandzahl sowie Schlagwörter auf ein Kärtchen, vervielfältigte dieses und reihte die einzelnen Kärtchen im alphabetisch geordneten Autoren- resp. Sachkatalog ein. Das Personen-, Orts- und Schlagwortregister wurde pragmatisch anhand des bestehenden Bücherbestandes entwickelt.

2004 wurde das elektronische Bibliothekssystem BIBDIA eingeführt, dieselbe Bibliothekssoftware, die auch die «grosse Schwester» der Archivbibliothek, die Bibliothek Zug (Stadt- und Kantonsbibliothek), benutzt. Neu-

zugänge wurden ab dann nach den Regeln der Bibliothek Zug auf BIBDIA katalogisiert; gleichzeitig begann die Retrokonversion der alten Zettelkataloge. Seit Abschluss dieser Arbeit sind alle Titel der Archivbibliothek im OPAC (Online Public Access Catalogue) auf den sogenannten Infopoints (PC-Stationen) im Lesesaal und über das Internet weltweit recherchierbar (Link auf der Website des Staatsarchivs). OPAC ermöglicht mit einem Klick die Recherche im Katalog der Bibliothek Zug und vice versa.

Mittlerweile umfasst die Archivbibliothek rund 15 000 Titel. Befanden sich die Bücher seit Bezug des neuen Staatsarchivs zu Beginn der 1990er Jahre rund zwanzig Jahre lang auf geräumig aufgestellten Büchergestellen im Lesesaal, sind sie heute in einer platzsparenden Rollregalanlage aufgestellt. Die Archivbibliothek ist eine Präsenzbibliothek, das heisst, die Bücher werden nicht ausgeliehen, sondern stehen den Benutzerinnen und Benutzern während der Archivöffnungszeiten stets zur Verfügung. Recherchierbar sind die Titel im OPAC, zugänglich auf den drei Infopoints im Lesesaal.

Das weitere Angebot der Infopoints zeigt übrigens, dass die digitale Welt mit ihren unermesslichen Informationsmöglichkeiten auch Einzug in die Archivbibliothek resp. in den Lesesaal gefunden hat, dies allerdings nur beschränkt. Die Infopoints bieten neben dem Bibliotheks-OPAC und der Archivdatenbank STAR einige Hilfs- und Recherchemittel zur Zuger Geschichte an, so etwa die Datenbank der Zuger Volkszählung 1850 und das Zuger Behördenverzeichnis. Ausserdem findet man ausgewählte Links zu anderen Bibliothekskatalogen und zu Online-Nachschlagewerken und Quelleneditionen wie beispielsweise das Historische Lexikon der Schweiz (HLS), das Schweizerdeutsche Wörterbuch Idiotikon oder die Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Über WLAN können die Lesesaalbesucherinnen und -besucher jedoch auf ihren eigenen Laptops, Tablets und Smartphones nützliche Online-Angebote nach Belieben konsultieren.

Neben «big data» wird die Archivbibliothek mit ihren gedruckten Büchern aber weiterhin nützliches Informationsmittel und zugleich wertvolles Kulturgut sein. So bietet etwa die Online-Version des Historischen Lexikons der Schweiz nur Text; die zu den einzelnen Artikeln gehörenden Tabellen/Grafiken und Abbildungen sind lediglich in den gedruckten Bänden zu finden. In absehbarer Zeit werden auch nicht alle Publikationen zur regionalen und lokalen Geschichte digitalisiert zur Verfügung stehen. Und kaum jemals wird eine digitalisierte, virtuelle Version von Franz Karl Stadlins «Topographie des Kantons Zug» denselben Eindruck vermitteln, wie wenn man die vier Bände, gedruckt zwischen 1818 und 1824, in den Händen hält.

Bestandesaufbau

Die Archivbibliothek ist – wiederum nach pragmatischem Grundsatz – in die acht Abteilungen A bis F und H sowie K

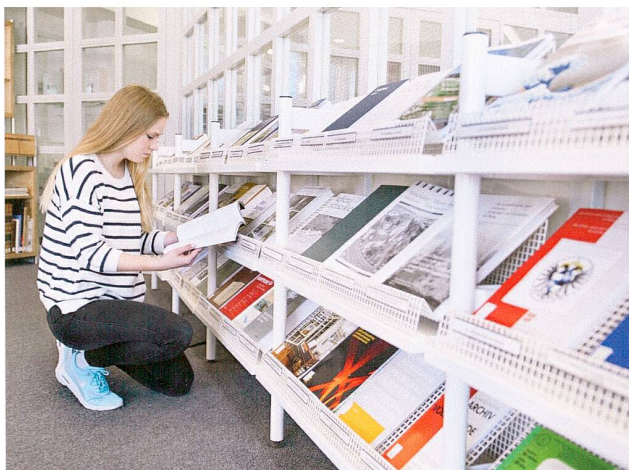


Abb. 3 und 4

Einen Sammelschwerpunkt der Archibibliothek bilden historische Zeitschriften, viele erworben im Tausch gegen das Zuger Jahrbuch Tugium. Schweizerische Periodika werden ergänzt durch regional-historische Publikationen aus allen Landesteilen und aus dem benachbarten Ausland.

gegliedert. In den einzelnen Abteilungen sind die Bände nach dem Numerus-currens-Verfahren aufgestellt; aus dem Abteilungsbuchstaben und der Laufnummer wird die Signatur gebildet, beispielsweise D/256: Abteilung D, das 256. Buch.

Abteilung A: Nachschlagewerke

Als einzige Abteilung sind die Nachschlagewerke in Untergruppen aufgestellt: Lexiken (AA), Atlanten (AB), Karten (AC), Orts- und Personennamen (AD), Sprache deutsch/französisch/italienisch/englisch/lateinisch/diverse (AE), Recht (AF), Hilfswissenschaften mit Diplomatik/Urkundenlehre, Paläographie/Handschriftenkunde, Genealogie/Familienforschung, Heraldik/Wappenkunde, Sphragistik/Siegelkunde, Numismatik/Münzkunde, Masse und Gewichte, Chronologie (AG), Bibliographien (AH). Die meisten der periodisch aktualisierten Werke sind inzwischen auch online verfügbar, weniger aber ältere Werke, die für die historische Forschung jedoch immer noch von Interesse sein können.

Abteilung B: Zeitschriften

Die Abteilung B umfasst heute rund 180 Periodika: nationale und regionale historische Zeitschriften und Jahrbücher aus fast allen Kantonen und aus dem benachbarten Ausland (Oberrhein, Vorarlberg, Liechtenstein) in vorwiegend deutscher, aber auch französischer, italienischer und englischer Sprache, Publikationen der historischen Hilfswissenschaften, der Nachbarwissenschaften Kunstgeschichte und Archäologie sowie der Statistik, Zuger Zeitungen, zudem natürlich archivische Fachzeitschriften. In guter Tradition werden viele Periodika im Tausch gegen unser Jahrbuch Tugium erworben, andere durch Mitgliedschaft in einem Verein oder durch Kauf. Eine zunehmend grössere Zahl dieser Zeitschriften ist heute auf dem Online-Portal www.retro-seals.ch einsehbar, allerdings nicht die aktuellen Jahrgänge.

Abteilung C: Quellen

Den Grundstock der Abteilung C bilden die grossen, zum Teil bereits im 19. Jahrhundert angelegten Quellenwerke zur Entstehung der Eidgenossenschaft und zur Schweizer Geschichte, Urkundenbücher und Rechtssammlungen. Weitere Sammelschwerpunkte sind kommentierte Editionen aus Nachlässen bedeutender Personen, so etwa die «Studia Halleriana» (Albrecht von Haller), der Briefwechsel Heinrich Bullingers oder Heinrich Pestalozzis, aber auch Editionen eher zufällig überlieferter Lebenszeugnisse wie Tagebücher und Reiseberichte von Auswanderern. Für Zug besonders bedeutend ist die Bearbeitung der «Acta Helvetica», eines Teils des Familienarchivs «Zurlaubiana» der Zuger Aristokratenfamilie Zurlauben, mit unzähligen Quellen zur Geschichte der Frühen Neuzeit und des Ancien Régime.

Bibliothek des Staatsarchivs Zug

Standort

Staatsarchiv Zug
Verwaltungsgebäude 1, Aabachstrasse 5 (Erdgeschoss)

Öffnungszeiten (Montag bis Freitag)

09.00–12.00 und 13.30–17.00 Uhr
Jeweils am ersten Montagnachmittag im Monat bleibt die Bibliothek geschlossen.

Benutzung

Die Bibliothek des Staatsarchivs Zug ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit dem Schwerpunkt Geschichtswissenschaften. Sie steht allen, die sich für Geschichte interessieren, unentgeltlich zur Verfügung.

Online-Recherchen

www.iopac.zg.ch/star/opax/de/index.html.5

Abteilung D: Darstellungen Schweiz

Die Abteilung D bildet die grösste und inhaltlich bunteste Abteilung der Archivbibliothek. Sie umfasst grundlegende Standardwerke und spezielle Literatur zu Teilbereichen in Form von Monografien (oft Dissertationen), Sammelwerken und Reihen zur Geschichte der Schweiz, einzelner Regionen, Orte und Personen sowie Personengruppen, zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, mit vielfältigsten Fragestellungen zur politischen, wirtschaftlichen, sozialen, mentalen und kulturanthropologischen Geschichte vom Mittelalter bis in die jüngste Zeit, von den «Historisch-geographisch-statistischen Gemälden der Schweiz» von Gerold Meyer von Knonau (erschienen in den 1830/40er Jahren) über den Bericht zur «Diphtherie in der Schweiz» (1912) und die Studie «Industrialisierung und Volksleben» von Rudolf Braun (1960) bis zur unlängst erschienenen, von einem Autorenkollektiv verfassten und von Georg Kreis herausgegebenen Schweizer Geschichte. Der Grossteil der in der Abteilung D vorhandenen Literatur dürfte im Kanton Zug ausschliesslich in der Archivbibliothek greifbar sein.

Abteilung E: Darstellungen Zug

Literatur zur Zuger Geschichte ist in der Abteilung E aufgestellt. Anders als in der Abteilung D werden hier nicht nur Publikationen mit wissenschaftlichem Anspruch, sondern auch – möglichst umfassend – Arbeiten populären oder essayistischen Charakters ohne wissenschaftlichen Apparat gesammelt, etwa Festschriften von Zuger Firmen, Vereinen und anderen Institutionen, auch Bildbände.

An dieser Stelle ist auf die Sammlung «Tugiensia» der Bibliothek Zug hinzuweisen. Da die Bibliothek Zug seit Langem den Auftrag hat, alle Veröffentlichungen mit zugereichem Inhalt oder Erscheinungsort oder von Zuger UrheberInnen zu sammeln, ist ihr Zuger Bestand bestimmt umfassender als derjenige des Staatsarchivs. Die Bibliothek Zug erstellt auch die Zuger Bibliografie, die auszugswise im jährlich erscheinenden «Geschichtsfreund» des Historischen Vereins Zentralschweiz publiziert wird.

Abteilung F: Fachliteratur Archiv

Die Abteilung F dient der Weiterbildung des Archivteams; sie ist nicht im Lesesaal, sondern in den Verwaltungsräumen aufgestellt. Hier finden sich die im Badener Verlag Hier + Jetzt herausgegebenen Publikationen des Vereins der Schweizerischen Archivarinnen und Archivare (VSA) und die Bände der Archivschule Marburg, Lehrbücher und Handbücher sowie viele themenspezifische Veröffentlichungen grosser deutscher Archive etwa zu Fragen der

Bewertung, zum Umgang mit Massenakten oder mit Personalakten, zur elektronischen Langzeitarchivierung, zur Restaurierung und Konservierung von Archivalien und vieles andere mehr. Früher gesammelte Kataloge anderer Archive sind heute meist online zugänglich.

Abteilung H: Amtsdrukschriften Bund

Vor dem digitalen Zeitalter sammelte das Staatsarchiv neben den zentralen eidgenössischen Publikationen wie etwa dem Bundesblatt und der Amtlichen Sammlung des Bundesrechts, die im Lesesaal aufgestellt sind, bei Gelegenheit auch ältere Veröffentlichungen des Bundesamts für Statistik und anderer Bundesämter, die dann im Magazin Platz fanden. Wegen des breiten Informationsangebots auf den Websites eidgenössischer Behörden und wegen der zunehmenden Informationsfülle in der «Historischen Kollektion» des vom Bundesamt für Statistik geführten Statistischen Lexikons der Schweiz hat sich diese Sammeltätigkeit mittlerweile erübrigt.

Abteilung K: Amtsdrukschriften Kanton

In der Abteilung K stehen einige kantonale Zuger Amtsdrukschriften, die eigentlich nicht Bibliotheks-, sondern Archivbestand bilden. Weil sie aber von Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzern oft eingesehen werden, steht je eine Serie auch im Lesesaal, so die Gesetzessammlung des Kantons Zug, die Rechenschafts- resp. Geschäftsberichte des Regierungsrats, der Zuger Staatskalender und das Zuger Amtsblatt ab 1858, zudem Kantonsratsprotokolle samt Vorlagen ab 1933 etc.

Die Archivbibliothek wird mit jährlich rund 300 Neuerwerbungen kontinuierlich ausgebaut, mit Buchgeschenken, mit Belegexemplaren von Forschenden, welche Archivgut aus der Staatsarchiv benutzten, mit Übernahmen aus aufgelösten Bibliotheken in der Verwaltung, im Schriftentausch, hauptsächlich aber mit Kauf im Buchhandel und in Antiquariaten aus dem ordentlichen Kredit. Für den Ausbau, die Katalogisierung und die Pflege des Bibliotheksbestandes stehen im Stellenetat des Staatsarchivs 30 Stellenprozente zur Verfügung.

Für alle Interessierten

Das Staatsarchiv ist das kantonale Kompetenzzentrum für Zuger Geschichte. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet die Archivbibliothek. Anzumerken bleibt, dass diese nicht nur den Forschenden, die mit Archivalien arbeiten, offen steht, sondern allen, die sich für Geschichte interessieren. Herzlich willkommen!

Beatrice Sutter

Das Notfallkonzept des Staatsarchivs Zug

Donnerstagabend, 31. Januar 2013, 20.30 Uhr: Achtzehn Feuerwehrmänner stehen dicht gedrängt im Eingangsbereich des Staatsarchivs Zug. Sie folgen konzentriert den Instruktionen des Kommandanten. Die reflektierenden Streifen auf den Jacken einer weiteren, ebenso grossen Truppe von Feuerwehrmännern sind in der Dunkelheit erkennbar.

Im Staatsarchiv findet eine Kaderausbildung der Feuerwehr Stadt Zug statt. Das Kader lernt die örtlichen Besonderheiten des Archivs kennen. Dieser Ausbildung ging ein Gespräch zwischen dem Staatsarchiv und dem stellvertretenden Leiter der Feuerwehr Stadt Zug voraus. Es war eines von vielen Expertengesprächen, die im Zuge der Erarbeitung des neuen Notfallkonzepts geführt wurden.

Wieso ein Notfallkonzept?

Das Staatsarchiv Zug hat die Funktion eines «öffentlichen Gedächtnisses». Es ermöglicht die langfristige Nachvollziehbarkeit staatlichen Handelns und ist der grösste öffentlich zugängliche Informationsspeicher zur Geschichte des Kantons Zug. Somit ist es Hüter eines wichtigen kulturellen Erbes. Dieses Kulturgut sicher aufzubewahren, ist Aufgabe des Archivs.

Ein Brand, der Teile der Archivalien zerstört und bei dessen Bekämpfung andere durch Löschwasser durchnässt werden, oder Wasser, das in die Magazinräume flutet, sind nie ganz ausschliessbare Risiken. Ebenso stellen Einbruch und Vandalismus Gefahren für das Archivgut dar. In den letzten Jahren wurden durch Katastrophen im In- und Ausland – so zum Beispiel die Überflutung des Kulturgüterschutzraumes des Frauenklosters St. Andreas in Sarnen oder der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln – auch vermeintlich gut geschützte Kulturgüter vernichtet oder zumindest stark in Mitleidenschaft gezogen. Diese Katastrophen schärfen das Bewusstsein für die Notwendigkeit von umfassenden Schutzmassnahmen.

Um für solche Notfälle und Katastrophen gewappnet zu sein, erstellte das Staatsarchiv Zug in Zusammenarbeit mit kantonalen Experten und den Staatsarchiven Nidwalden und Schwyz ein archivspezifisches Notfallkonzept. In dessen Zentrum stand die Ausarbeitung eines gemeinsamen Notfallplans, der sich aber nach den jeweiligen organisatorischen und räumlichen Gegebenheiten vor Ort zu richten hatte. Ziel war es, in den hektischen Phasen einer Notfallsituation auf ein Instrumentarium zurückgreifen zu können, um die Schäden zu minimieren. Das Notfallkonzept geht aber über das Definieren von Notmassnahmen hinaus. Es beinhaltet auch das Identifizieren von Risiken und das Treffen von Vorsorgemassnahmen.

Risikoanalyse und Risikoreduzierung

Welchen Gefahren ist das Archiv ausgesetzt? Dies zu prüfen, war der erste Schritt der Risikoanalyse, die sich am 2010 erschienenen Standardwerk «De tutela librorum» von Andrea Giovannini orientiert.¹ Zur Risikobewertung wurde folgende Matrix verwendet:

■	Eintrittswahrscheinlichkeit × Schadenshöhe = klein
■	Eintrittswahrscheinlichkeit × Schadenshöhe = mittel
■	Eintrittswahrscheinlichkeit × Schadenshöhe = gross

Gefährdungen durch das natürliche Umfeld wie beispielsweise Erdbeben, hoher Grundwasserspiegel oder Hochwasser wurden als mittleres Risiko eingeschätzt. Auch die Risiken durch die bebaute Umgebung erhielten die Bewertung «mittel». Das Brandrisiko innerhalb der Archivräumlichkeiten sowie die Risiken durch Bau- oder Instandhaltungsarbeiten wurden ebenfalls als «mittel» eingestuft. Diebstahl und Vandalismus können nie ausgeschlossen werden, gelten aber als kleines Risiko. Eine grosse Gefährdung (Eintrittswahrscheinlichkeit hoch, grosse Schadenshöhe) konnte zum Glück nicht ausgemacht werden.

Zur Reduzierung dieser Risiken wurden in einem nächsten Schritt die entsprechenden Massnahmen erfasst. Mit dem Umzug des Staatsarchivs im Jahr 1991 in die neu für archivische Bedürfnisse konzipierten Räumlichkeiten im Verwaltungsgebäude 1 an der Aabachstrasse 5 sind bauliche und sicherheitstechnische Massnahmen zur Risikoreduzierung bei Erdbeben, Brand, Wasser und Einbruch bereits umgesetzt worden. Der Magazinbereich erfüllt die Auflagen des Kulturgüterschutzes. Der öffentliche Bereich sowie der Bürobereich des Staatsarchivs verfügen über

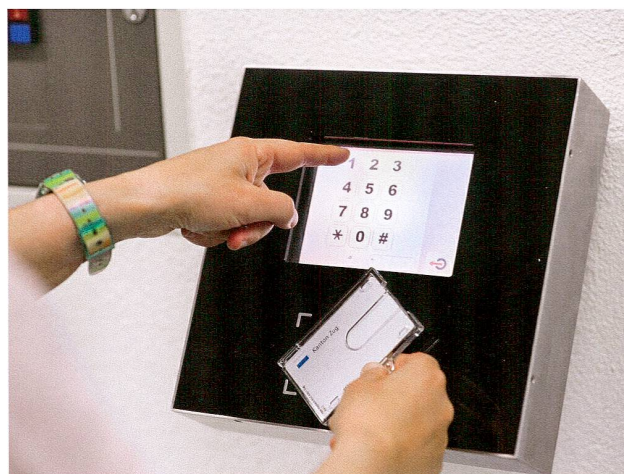


Abb. 1
Die Bedienung der Sicherheitsanlage erfolgt mittels Touchscreen-Terminal. Zutrittskontrolle, Alarmmanagement und organisatorische Massnahmen gewährleisten eine hohe Sicherheit.

¹ Andrea Giovannini, De tutela librorum. Die Erhaltung von Büchern und Archivalien. Baden 2010, 487–507.



Abb. 2
Regale mit der Priorität 1 gemäss der «Prioritätenliste Bergung Archivgut» sind mit schwarzem Dreieck auf rotem Hintergrund gekennzeichnet. Diese Unterlagen gehören zum unverzichtbaren schriftlichen Kulturerbe des Kantons und würden in einer Notsituation prioritär geborgen und erstversorgt.

moderne Sicherheitseinrichtungen (Abb. 1). Weitere Massnahmen zur Risikoreduktion für die einzelnen Gefährdungspotenziale lagen deshalb vor allem im organisatorischen Bereich. Ein zentraler Punkt ist dabei die Förderung des Bewusstseins aller Mitarbeitenden: «Auch *ich* bin für Sicherheit verantwortlich.» Trotz präventiver Massnahmen bleibt ein Restrisiko. Auf die für das Staatsarchiv relevanten Gefährdungen wie Brand, Überschwemmung, Aggression/Vandalismus und Einbruch muss der Notfallplan vorbereiten.

Notfallplan

Ausgangspunkt des Notfallplans ist der Schadensfall. Hier wird von einem sogenannten Einzelereignis und nicht von einer flächendeckenden Katastrophe ausgegangen. Gemäss den gültigen Standards² beginnt der Notfallplan mit der Alarmierungsliste. Diese Liste enthält die Namen, Funktionen und Telefonnummern der verwaltungswirtschaftlichen Personen, die in einem Alarmfall benachrichtigt oder einbezogen werden müssen. Dann folgen die Anleitungen, was im Ereignisfall zu tun ist. Welche Schritte sind bei Brand, Überschwemmung etc. einzuleiten? Der Notfallplan differenziert die verschiedenen möglichen Situationen: Geht der durch die Wassersensoren ausgelöste Alarm während oder ausserhalb der Betriebszeit ein? Ist der Brandherd bei Brandalarm tagsüber sichtbar oder nicht?

Diese Beispiele lassen erahnen, dass hinter den einfachen Handlungsanleitungen fachspezifisches Wissen steckt. Um zu diesem zu gelangen, fanden zahlreiche Gespräche mit Experten statt. In der ersten Phase der Wissensgenerierung ging es darum, die Feinheiten der Sicherheitsanlage zu ergründen. Damit verbunden ist auch das organisatorische System der Alarmweiterleitungen. Dann wurden Kontakte mit der Fachstelle Sicherheit, die als Bindeglied zur Zuger Polizei fungiert, mit der Feuerwehr, dem Zivilschutz-

verantwortlichen und dem Kulturgüterschutz hergestellt. Bei den jeweiligen Fachgesprächen und Besichtigungen im Staatsarchiv konnten einerseits sicherheitsrelevante Fragen geklärt, andererseits auch die speziellen Anforderungen des Archivs vermittelt werden.

Im Besonderen geht der Notfallplan auch auf die Rettung des Archivguts ein. Er beschreibt, wie das Klima zu beeinflussen ist, zu welchem Zeitpunkt das Wasser abzapfen ist, wie die geschädigten Dokumente zu bergen und für die Gefriertrocknung vorzubereiten sind. Eine Übersicht über konservatorische Sofortmassnahmen ist ebenso zu finden wie Adressen zum Bezug von Plastikboxen oder zu Gefrierhäusern, wo durchnässte Archivalien schockgefroren werden können.

Falls der ganze Magazinbereich mit seinen rund sieben Laufkilometern Akten rasch geflutet würde, könnten angesichts der Platzverhältnisse und Ressourcen nicht alle Archivalien schnell genug gerettet werden. Damit in der Hektik einer Notsituation nicht wahllos Archivschachteln geborgen werden, hat das Staatsarchiv eine «Prioritätenliste Bergung Archivgut» erarbeitet. Rund 20 Prozent des Gesamtbestandes erhielt die Priorität 1. Diese Unterlagen gehören zu den Kernbeständen, so beispielsweise das Archiv des alten Standes Zug bis 1798 oder die Protokolle des Regierungsrats, Grossrats und Kantonsrats. Regale, die über weite Strecken solches Archivgut enthalten, sind speziell gekennzeichnet worden. Ein schwarzes Dreieck auf rotem Hintergrund nimmt die im Notfallplan verwendete Kennzeichnung auf (Abb. 2). So kann mit knappsten

² Zum Beispiel Mario Glauert und Sabine Ruhnau (Hg.), *Verwahren, Sichern, Erhalten. Handreichungen zur Bestandserhaltung in Archiven*. Potsdam 2005. – Maria Kobold und Jana Moczarski, *Bestandserhaltung. Ein Ratgeber für Verwaltungen, Archive und Bibliotheken*. 2. überarbeitete Auflage, Darmstadt 2012.

Anweisungen auch durch archivfremde Helfer das zentrale Archivgut zielgerichtet gerettet werden. Abgeschlossen wird der Notfallplan mit den wichtigsten Adressen und Ansprechpersonen für den Notfall, für die Bergung des Archivguts und für dessen Restaurierung.

Bei der Erstellung des Notfallplans erwiesen sich Form und Layout als Herausforderung, ist beides doch für die Praxistauglichkeit entscheidend. Der Notfallplan ist auf das Wesentliche reduziert. Piktogramme sowie klare Struktur und Sprache sollen helfen, in der Stresssituation das Handeln in die richtigen Bahnen zu lenken. Die grosse Schrift muss auch im Halbdunkel lesbar sein. Schliesslich umfasst der Notfallplan achtzehn Seiten, ist in gedruckter Ausgabe beim Eingang des Staatsarchivs greifbar und in den Smartphones der Mitarbeitenden gespeichert. Daneben wurde er den beteiligten Experten in Papierform und elektronisch zur Verfügung gestellt.

Archiv-Notfallboxen

In Ergänzung zum Notfallplan verfügt das Staatsarchiv nun auch über zwei Archiv-Notfallboxen. Sie enthalten Materialien, die in den ersten Stunden nach der Katastrophe gebraucht werden. Das sind in erster Linie Mittel zur Dokumentation des Schadensausmasses wie spezielle Formulare zur Schadenserfassung, aber auch Taschenlampen, Papierblöcke und Reinigungsutensilien. Zum Schutz von unbeschädigtem Archivgut stehen acht Rollen Industrie-Stretchfolie bereit. Auf Spezialmaterial, das sowohl eine intensivere Bewirtschaftung als auch Platz benötigt, wurde bewusst verzichtet. Dieses – so beispielsweise Notstromaggregate oder Tauchpumpen – kann bei der Zivilschutzorganisation bezogen werden, das entsprechende Materialverzeichnis ist in der Archiv-Notfallbox deponiert.

In einer Katastrophensituation sieht alles plötzlich ganz anders aus. Dringend gebraucht werden externe Fach- und Hilfskräfte, die sich um das zu rettende Archivgut kümmern. Wird im Normalfall das Einsichtsrecht zu jeder Archivalie geprüft, so ist dies im Notfall nicht mehr möglich. Die Rettung geht vor und muss schnell gehen. Um die Daten auch in der Katastrophensituation adäquat zu schützen, müssen alle nicht vom Kanton Zug angestellten Personen eine «Erklärung betreffend Datenschutz und Schweigepflicht» unterschreiben. Auch diese findet sich in der Archiv-Notfallbox.

Beschriftung der Fluchttüren und Notausgänge

Der Kulturgüterschutzraum im ersten Untergeschoss des Staatsarchivs ist der Tresor für das wertvolle historische Kulturgut. Der Magazinzugang ist mehrfach gesichert und bedingt das Öffnen der Panzertüre (Abb. 3). Die Notausgänge verfügen über mehrstufige Mechanismen, um das Kulturgut in jeder Situation zu sichern.

Damit in einer Notfallsituation Archivmitarbeitende so schnell wie möglich das Magazin verlassen können,

wurden im Zuge der Sicherheitserhöhung die Panzertüre, die Notausgänge und die Fluchttüren mit Bedienungsanweisungen beschriftet. Die Anleitungen zum Öffnen der Notausgänge sind so klar und einfach wie möglich verfasst. Jede Person muss ohne fremde Hilfe in der Lage sein, die Notausgänge zu öffnen. Die Sicherheit von Menschen hat immer oberste Priorität: Noch so wertvolles Kulturgut wird erst geborgen, wenn jede Gefährdung von Personen ausgeschlossen werden kann. Die Beschriftungen erleichtern auch Interventionskräften den Zugang zum Magazinbereich.

Sicherheit – eine Daueraufgabe

Mit dem Einholen von Expertenwissen, dem Definieren der Verhaltensmassnahmen und Kommunikationswege im Notfall, dem Bereitstellen von Archiv-Notfallboxen ist das Notfallkonzept noch nicht abgeschlossen. Was nützt ein Notfallplan oder eine Archiv-Notfallbox, wenn niemand davon Kenntnis hat?

Im November 2013 wurde im Staatsarchiv zusammen mit der Fachstelle Sicherheit des Hochbauamtes eine Schulung durchgeführt. Dabei wurde im ersten Teil schwerpunktmässig das richtige Verhalten bei einer Evakuierung aus dem Staatsarchiv geschult. Darüber hinaus wurden von professioneller Seite auch die Verhaltensgrundsätze bei schwierigen Kundenkontakten und Bedrohungen vermittelt. Im zweiten Teil der Mitarbeiterschulung ging es um die Vermittlung der wichtigsten Inhalte des Notfallkonzepts. Schliesslich wurden die Mitarbeitenden vor Ort mit den Archiv-Notfallboxen, den neuen Beschriftungen, dem zusätzlichen Feuerlöscher, der auf Rat des stellvertretenden Leiters der Feuerwehr Stadt Zug beschafft worden war, vertraut gemacht. Das Öffnen der Notausgänge wurde praktisch geübt.

Damit das Wissen nicht verloren geht, werden künftig in jährlicher Kadenz Mitarbeiterschulungen durchgeführt. Zum einen werden dabei die wichtigsten Punkte des Not-

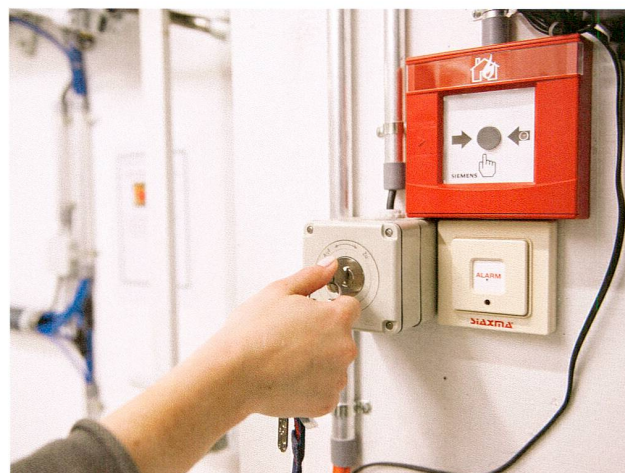


Abb. 3
Die pneumatisch angetriebene Panzertüre ist mehrfach gesichert und erfüllt die Anforderungen an eine Sicherung auf Stufe Kulturgüterschutz.

fallkonzeptes repetiert, zum anderen wird ein spezifisches Sicherheitsthema vertieft. Nicht nur das Wissen muss man à jour halten, sondern auch alle im Notfallplan erfassten Informationen. Die Alarmierungslisten und Adressen werden jährlich überprüft und aktualisiert. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass das Staatsarchiv mit allen sicherheitsrelevanten Stellen in Verbindung bleibt.

Die gemeinsame Erarbeitung des Notfallkonzepts mit den Staatsarchiven Nidwalden und Schwyz hat sich als sehr effektiv erwiesen. In Zukunft wird der Erfahrungs- und Wissensaustausch mit den beiden Kooperationspart-

nern fortgesetzt. So soll die Anwendung des Notfallplans regelmässig geschult sowie der Plan periodisch aktualisiert und optimiert werden, damit man auf plötzlich eintretende Notsituationen schnell und systematisch reagieren könnte. Zu hoffen bleibt aber, dass dieses Werkzeug nie zum Einsatz gelangt und die Feuerwehr sowie weitere Notfallspezialisten auch weiterhin nur zu Präventions- und Schulungszwecken ins Staatsarchiv kommen.

*Regina Gehrig
Sicherheitsbeauftragte Staatsarchiv Zug*